

Für's Haus.

Ach, so müde! Wir begegnen diesem Seufzer in jegiger Zeit, wohin wir uns immer wenden, vom kleinsten Schulmädchen, der blühenden Jungfrau, der vielbeschäftigten Hausmutter, ja, selbst bis zur Großmutter im Sorgenstuhl, fast ausschließlich beim weiblichen Geschlecht. Wo sollen wir die Ursache davon suchen? Es ist wohl wahr, daß besonders in diesem Lande, nach den kräftigenden Wintertagen, die warmen, oft schwülen Frühlings- und Sommertage schwer, fast lähmend auf die Menschliche Natur fallen; warum aber sollen gerade wir Frauen am meisten darunter leiden und war das auch in früheren Zeiten so? Letztere Frage glaube ich aus eigener Anschauung mit „Nein“ beantworten zu dürfen, obwohl ich zugeben will, daß die deutsche Frühlingsluft bei Weitem nicht so ermüdend wirkt als die amerikanische, da man dort nicht aus dem starren Winter in den heißen Sommer übergeht, sondern einige Monate schönes, kühles Frühlingswetter genießen darf. Dennoch glaube ich annehmen zu dürfen, daß diese Müdigkeit nicht allein in der Luft, sondern vielmehr in unserer Lebensweise liegt. Blickt auf unsere Schulmädchen; zwei Drittel davon haben neben ihren Schulaufgaben noch Musik-, Näh-, oder Zeichen- und Sprachstunden, während die Knaben sich in der frischen Luft tummeln. Unsere jungen Mädchen, sogar unsere Studentinnen, treiben neben ihren täglichen Aufgaben noch allerlei Extra-Studien und machen womöglich ihre Kleider selbst, während die jungen Männer jede übrige Minute benützen, um ihre Glieder zu recken und die frische Luft zu genießen. Und vollends unsere armen Hausmütter, welche eben jetzt mit Anstrengung all' ihrer noch übrigen Kräfte versuchen mit dem Hausputzen womöglich allein fertig zu werden, während sich die Näharbeit zu einem unübersehbaren Berg ansammelt. Warum läßt sie sich von ihren erwachsenen Mädchen nicht helfen? Ach, die Arbeit im Store oder sonstwo, damit sie sich Geld verdienen, um den reichen Damen gleich, sich in Seide und Sammt modern kleiden zu können. Arme Mutter, wie viel Sorge und Arbeit macht dir der immerwährende Wechsel der Mode, und doch möchtest du deine Kinder eben so gut kleiden als andere Leute.

Es gibt Leute, die haben sich nach ihrem Bekenntniß dem lieben Gott übergeben, aber der Teufel hat immer noch den Daumen auf ihrem Geld.

Seliges Beugen.

Das ist ein sel'ges Beugen,
Da man vor Gott sich beugt,
Das ist ein sel'ges Schweigen,
Da vor dem Herrn man schweigt.

Da man in stiller Kammer
Vom Weltgetriebe fern
Des Herzens stummen Jammer
Darf tragen vor den Herrn.

Da man Ihm still darf bringen
Was keine Sprache sagt,
Was sich des Wortes Schwingen
Nicht zu vertrauen wagt.

Kein Menschengut darf schauen
Was man Ihm stumm enthüllt,
Der, statt mit Furcht und Grauen,
Mit Trost das Herz füllt.

Dann gib't's ein selig Schämen,
Ein Neu'n, das niemals reut,
Ein sprachlos Ueberströmen
Entzückter Dankbarkeit,

O, das ist sel'ges Schweigen,
Da vor dem Herrn man schweigt;
O, das ist sel'ges Beugen,
Da man vor Ihm sich beugt.

Feldarbeit der Bauersfrau. Wir sind geneigt, unsere Bauersfrauen in Deutschland zu bedauern, weil sie auf dem Felde zu arbeiten haben; fragt sie einmal, ob sie sich nicht stets darauf gefreut, bis sie hinaus konnte, ihren Garten und ihre Blumen besorgen und zu Zeiten bei der Feldarbeit Hand anlegen durfte; natürlich gibt es auch da oft genug ein „zu viel.“ Doch nimmt man dort die Arbeit viel langsamer und gemüthlicher, kann auch leichter Hülfe bekommen und läßt sich nicht einfallen, Nähen und Hausarbeit in einer großen Familie allein thun zu wollen. Der Mann, auch der fleißigste Farmer, hat Mittags seine Stunde zum Ausruhen und Abends seinen Feierabend, nur die Frau schafft rast- und ruhelos fort; ist es da ein Wunder, wenn sie oft todtmüde ist? Man muthet dem weiblichen Geschlecht von Kindheit an viel zu viel zu; gerade deswegen, weil es keine körperlichen Anstrengungen sind, welche man ihnen zumuthet, entwickeln sich ihre Sehnen und Glieder nicht, während die geistige Anstrengung die letzten Kräfte vollends aufzehrt.

Wer am Abend von der Betstunde zurück bleibt, verliert dadurch oft so viel, daß er es am nächsten Sonntag nicht wieder gut machen kann.